



Gustav Schwab (19.06.1792 – 04.11.1850)

Gustav Schwab wurde, nach dem Besuch des Gymnasium illustre in Stuttgart und dem Studium in Tübingen (Philologie, Philosophie und Theologie), 1817 Gymnasialprofessor für alte Sprachen in Stuttgart, von 1827 bis 1837 Redakteur an Johann Friedrich Cottas „Morgenblatt für gebildete Stände“ sowie Mit-Herausgeber des „Deutschen Musenalmanachs“ (1833/38) und Mitarbeiter an den bei F.A. Brockhaus Leipzig erscheinenden „Blättern für literarische Unterhaltung“. 1837 wurde er Pfarrer in Gomaringen bei Tübingen, 1842 Dekan in Stuttgart, 1845 Oberkonsistorialrat und Oberstudienrat. Anfangs mit Uhland befreundet, entfernte er sich von diesem durch seinen Konservatismus und entwickelte sich zum erklärten Gegner der Dichtung der demokratischen 48er Revolution. Populär wurde er vor allem durch seine Nacherzählungen antiker Sagen („Die schönsten Sagen des klassischen Altertums“, 1838/40), deutscher Sagen („Buch der schönsten Geschichten und Sagen“, 1836/37, 2 Bde.) und der „Deutschen Volksbücher“ (1836ff., 3 Bde.). Bekannt waren früher auch einige Balladen („Der Reiter auf dem Bodensee“). Daneben betätigte er sich als Herausgeber (etwa 1826 von Hölderlins Gedichten und 1930 von Wilhelm Hauffs Werken) und Förderer jüngerer deutscher Schriftsteller (etwa August von Platen, Wilhelm Waiblinger, Gustav Pfizer, Nikolaus Lenau, Hermann Kurz, Eduard Mörike und Wilhelm Hauff).

Vgl. auch den Essay „Das Faktotum der Musen“:

https://www.nibelungenrezeption.de/literatur/quellen/Faktotum_der_Musen.pdf

und: [Das Faktotum der Musen \(uni-due.de\)](#)

Schwabs Widmungsgedicht an Friedrich de la Motte-Fouqué nimmt als Anlass die Rückkehr des Kriegsteilnehmers aus den napoleonischen Kämpfen. Der 1877 geborene Fouqué nahm bereits als siebzehnjähriger Fähnrich am Rheinfeldzug von 1794 teil, verließ 1802 die Armee, kehrte allerdings, als preußischer Patriot, 1811 wieder in die preußische Armee zurück und wirkte an den Schlachten der „Befreiungskriege“ als Leutnant und Rittmeister mit. 1815 nahm er als Major seinen Abschied und lebte danach als freier Schriftsteller auf seinem Gut Nennhausen. Schwab bezieht sich auf die schriftstellerischen Tätigkeitsbereiche des Erfolgsautors. Die genannten Figuren Karl, Folko und Sigurd zielen auf folgende Werke Fouqués: „Karls des Großen Geburt und Jugendjahre. Ein Ritterlied“ (1816), (vermutlich) das Schauspiel „Der Falke“ (1805) und die dreiteilige, dem Philosophen Fichte gewidmete Dramen-Trilogie „Der Held des Nordens“ (1803, 3 Bde.), die aus den Dramen „Sigurd der Schlangentödter“, „Sigurds Rache“ und „Aslauga“ besteht.

An Fouqué.

Zur Heimkehr aus dem Feldzuge 1813.

O willkommen, lieber Sänger,
Trittst du unverletzt herein?
Darf es uns hinfort nicht länger
Bang um dich im Herzen sein?

Ja, wir wissen's, heiß in Liedern
Hast du nach dem Tod begehrt;
Doch der Himmel, wohl uns Brüdern!
Hat den ersten Wunsch verwehrt.

Freilich, schön bedäucht es Allen,
Wäre nach der deutschen Schlacht
Jeder Held, der drin gefallen,
Dort bei deinem Lied erwacht.

Freilich, einen edlern Toten
Kann der Väter sel'ge Hand
Nicht erwinken sich zum Boten
Vom befreiten Vaterland.

Droben ständ'st du, aus der Wunde
Strömt' ein heil'ger Stral von Blut,
Und aus deinem Liedermunde
Lobgesang auf deutschen Mut.

Doch sie wissen's lange droben,
Engel thaten's ihnen kund,
Und ein Jauchzen und ein Loben
Schütteret durch des Himmels Rund.

Und die alten Preußendichter,
Voller, als sie's hier gethan,
Schlagen jubelnd vor dem Richter
Ihre deutschen Harfen an.

Bleibe du noch der Lebend'gen,
Ebler Freiherr, Trost und Licht!
Hilf den Argen ferner händ'gen,
Wie durchs Schwert einst, durchs Gedicht!

Warte, bis der goldne Friede
Unser deutsches Land begrüßt,
Feire den erst noch im Liede,
Bis dich später Schlummer küßt.

Früh genug, den du gesungen,
Weckt der große Karl dich dort,
Folke hält dich treu umschlungen,
Sigurd bent den reichen Hort.

Alt und junge deutsche Brüder
Freun sich dort bei deinem Sang;
Alle sehn wir da dich wieder;
Bleibe nur — es ist nicht lang!